

# IAB-Kurzbericht

4/2017

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

- Der Bezug von SGB-II-Leistungen ist für die Betroffenen häufig von langer Dauer. Etwa eine Million Leistungsbezieher ist zwischen 2005 und 2014 ununterbrochen auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen.
- Eine Sequenzmusteranalyse auf Basis detaillierter Prozessdaten gibt Aufschluss über typische Erwerbsverläufe von Personen, die 2007 erstmals SGB-II-Leistungen erhielten.
- Einem guten Viertel gelingt es, den SGB-II-Leistungsbezug durch die Aufnahme einer ungeforderten Beschäftigung vergleichsweise schnell zu verlassen. Ein knappes Drittel verbleibt hingegen lange im Leistungsbezug und hat relativ wenig Kontakt zum Arbeitsmarkt.
- Eine dritte Gruppe wiederum ist zwar relativ gut in den Arbeitsmarkt integriert, kann aber den Lebensunterhalt nicht ohne aufstockende SGB-II-Leistungen bestreiten. Eine vierte Gruppe meistert den Ausstieg erst nach längerer Zeit.
- Bei jüngeren Leistungsbeziehern zeigt sich, dass vor allem der Erwerb eines Ausbildungsabschlusses mittelfristig das Verlassen des Leistungsbezugs begünstigt. Unter denen, die keinen Bildungsabschluss erlangen, bleibt ein hoher Anteil längerfristig auf Leistungen angewiesen.

## Typische Verlaufsmuster beim Grundsicherungsbezug

# Für einige Dauerzustand, für andere nur eine Episode

von Holger Seibert, Anja Wurdack, Kerstin Bruckmeier, Tobias Graf und Torsten Lietzmann

Der Bezug von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende ist häufig von längerer Dauer. Verfolgt man die Lebensläufe einzelner Personen, so zeichnen sich jedoch verschiedene Verlaufsmuster ab. Einige meistern den zügigen Wiedereinstieg in eine ungeforderte Beschäftigung, andere verbleiben dauerhaft im Leistungsbezug und dazwischen gibt es noch eine Reihe weiterer typischer Werdegänge. Das zeigt eine Sequenzmusteranalyse von Personen, die im Jahr 2007 in den Leistungsbezug eingetreten sind und bis zum Jahr 2014 beobachtet wurden.

Seit mehr als zehn Jahren werden Menschen, die grundsätzlich erwerbsfähig sind, und ihre Familien mit Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) unterstützt, wenn sie das gesetzlich festgelegte Existenzminimum nicht aus eigenem Einkommen und Vermögen bestreiten können. Im Jahresdurchschnitt 2014 waren ca. 6,1 Mio. Personen – etwa 9,5 Prozent der Bevölkerung

bis 65 Jahre – im Leistungsbezug. Nach Einführung der Grundsicherung im Jahr 2005 erreichte die Zahl der Betroffenen ihren Höchststand im Frühjahr 2006 mit etwa 7,5 Mio. Personen. Danach ist sie bis 2012 kontinuierlich gesunken, aber in den letzten Jahren weitgehend unverändert geblieben (vgl. Abbildung 1 auf Seite 3). Von 2005 bis Ende 2014 erhielten insgesamt 16,7 Mio. Personen zumindest zeitweilig Leistungen.

Diese Zahlen geben zwar einerseits das hohe Ausmaß an Bedürftigkeit in der Bevölkerung wieder. Andererseits zeigen sie aber auch, dass die Grundsicherung ein wirkungsvolles Element der deutschen Sozialpolitik ist. Unterstützt werden Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenslagen, in denen Einkünfte fehlen oder nur gering ausfallen. Dazu gehören Arbeitslosigkeit sowie Phasen niedrig entlohnter oder geringfügiger Beschäftigung, aber auch Zeiten, in denen Menschen dem Arbeitsmarkt vorübergehend nicht zur Verfügung stehen – z. B. aufgrund von Krankheit, Versorgung von Kindern oder Pflege von Angehörigen.

## i Daten und Methode

■ **Daten:** Die Abbildungen 1 und 2 beruhen auf administrativen Daten der Leistungshistorik Grundsicherung (LHG) des IAB zum SGB-II-Leistungsbezug von Bedarfsgemeinschaften und ihren Mitgliedern. Der Leistungsbezug jeder Person wird monatsweise identifiziert. Berücksichtigt werden alle erwerbsfähigen und nicht-erwerbsfähigen Leistungsbeziehenden zwischen 2005 und 2014. Personen, die (zeitweise) in Regionen leben, die nicht durchgehend vollständige Daten zum Leistungsbezug an die Statistik geliefert haben, werden nicht berücksichtigt. Die Daten werden anhand der BA-Statistik hochgerechnet.

Für die hier vorgestellten Sequenzmusteranalysen wurde eine 10%-Stichprobe aus den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB verwendet. Dabei handelt es sich um prozessproduzierte Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit, die auf Individualebene vorliegen. Sie speisen sich aus Beschäftigungsdaten, Daten zu Leistungen nach dem SGB II und III sowie Daten zur Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, wobei einige kommunale SGB-II-Leistungen nicht in den Prozessdaten erfasst sind. Zunächst wurden aus dieser Datenbasis 10 Prozent aller Personen ausgewählt, die zwischen 2000 und 2014 mindestens einmal Leistungen nach dem SGB II bezogen haben. Anschließend wurde ein inflow-Sample gebildet, das nur Personen umfasst, die im Jahr 2007 erstmals Leistungen nach dem SGB II erhalten haben. Daten vor 2007 sind aufgrund von Lieferausfällen der Grundsicherungsträger für Verlaufsanalysen nur eingeschränkt nutzbar. Aufgrund der sehr rechenintensiven Analysen musste diese Untersuchungspopulation weiter verkleinert werden. Deshalb wurden aus diesem Sample nochmals zufällig 20 Prozent aller Personen ausgewählt. In diesem Datensatz von SGB-II-Zugängen werden die Personen jeweils 84 Monate lang beobachtet. Auf dieser Basis wurde ein Monatsdatensatz erstellt, der für jede Person Erwerbsverlaufsinformationen jeweils zum 15. eines Monats enthält. Insgesamt standen für diese Auswertung Daten von 23.610 Personen zur Verfügung.

■ **Methode:** Mit Sequenzmusteranalysen können individuelle Verläufe in Hinblick auf ihre Ähnlichkeit beziehungsweise Verschiedenheit untersucht werden. Verläufe oder Sequenzen bilden sich aus einer Aneinanderreihung von Zuständen. Für die Analysen muss also zunächst ein Zustandsraum definiert werden. In dem hier aufbereiteten Datensatz wurden Sequenzen von jeweils 84 Monaten Länge und mit jeweils zehn Zuständen analysiert (vgl. Tabelle unten). Dabei wird im Vergleich aller verfügbaren Sequenzen eine Distanzmatrix berechnet (Lesnard 2014). Sie zeigt die Abstände zwischen den jeweiligen Sequenzen an und beschreibt damit, wie stark sich diese voneinander unterscheiden. Anschließend erfolgt die Berechnung verschiedener Cluster (Sequenzmuster), in denen diejenigen Sequenzen gebündelt werden, die sich zueinander auf der Distanzmatrix besonders ähnlich sind. Ziel der Clusteranalyse ist es, Muster zu identifizieren, deren Sequenzen in sich möglichst homogen, gegenüber anderen Clustern jedoch möglichst distinkt sind.

Zustandsraum (mögliche Zustände in der Sequenzanalyse)	Erste Episode	Letzte Episode
Vollzeitbeschäftigung, ungefördert	–	23,1 %
Vollzeitbeschäftigung, aufstockende SGB-II-Leistungen	9,5 %	1,7 %
Teilzeitbeschäftigung, ungefördert	–	15,0 %
Teilzeitbeschäftigung, aufstockende SGB-II-Leistungen	13,8 %	6,6 %
Geförderte Beschäftigung (Teilzeit oder Vollzeit)	1,5 %	0,8 %
Betriebliche Ausbildung (inkl. geförderte Ausbildung)	2,1 %	2,4 %
Arbeitsmarktpolitische Maßnahme	3,8 %	2,0 %
Ausschließlich SGB-II-Bezug	60,6 %	19,4 %
Alg-I-Bezug (inkl. ergänzende SGB-II-Leistungen)	8,7 %	3,2 %
Ohne Meldung	–	25,9 %
Anteil von Episoden im SGB-II-Bezug	100 %	31,0 %
Fallzahlen	23.610	23.610

Lesbeispiel: Zu Beginn des Beobachtungszeitraums waren 9,5 Prozent der Personen im Leistungsbezug und gingen gleichzeitig einer Vollzeitbeschäftigung nach. Am Ende des Beobachtungszeitraums trifft dies auf 1,7 Prozent der Personen zu.

## ■ Leistungsbezug ist häufig von längerer Dauer

In **Abbildung 1** ist die Entwicklung des Bestandes der Leistungsbeziehenden seit Einführung der Grundsicherung im Januar 2005 abgebildet. Basierend auf administrativen Daten zum SGB-II-Leistungsbezug (vgl. Infokasten links) können dabei vier Personengruppen unterschieden werden: Die dunkelblaue Fläche zeigt diejenigen Personen, die von Januar 2005 bis Dezember 2014 durchgehend SGB-II-Leistungen bezogen haben. Die dunkelgrüne Fläche stellt Personen dar, die im Januar 2005 Leistungen bezogen haben, aber die Grundsicherung bis spätestens November 2014 (zumindest temporär) wieder verlassen haben; sie können zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb des untersuchten Zeitraums erneut Leistungen beziehen. Die hellgrüne Fläche bildet Zugänge von Personen ab, die frühestens ab Februar 2005 Grundsicherung erhalten und diese bis spätestens November 2014 wieder verlassen haben (Zu- und Abgänge); im Beobachtungszeitraum sind pro Person mehrere Zu- und Abgänge möglich. Die hellblaue Fläche beinhaltet Zugänge, die frühestens ab Februar 2005 in den Leistungsbezug eingetreten und von da an durchgehend bis Dezember 2014 in der Grundsicherung verblieben sind. Alle vier Gruppen ergeben in der Summe den jeweiligen monatlichen Bestand an Leistungsbeziehenden.

**Abbildung 1** zeigt, dass lange Bezugszeiten von Anfang an das Bild der Grundsicherung prägen: Von den 6,2 Mio. Leistungsbeziehenden im Januar 2005 konnten 1,5 Mio. Personen den Bezug innerhalb eines Jahres verlassen oder zumindest unterbrechen. Nach fünf Jahren ist dies etwa 4 Mio. Personen gelungen. Rund eine Million Leistungsbeziehende befand sich von Januar 2005 bis Dezember 2014 durchgehend in der Grundsicherung. Bezogen auf den Anfangsbestand im Januar 2005 verbleiben damit gut 16 Prozent zehn Jahre durchgehend im Leistungsbezug.

Auch der Blick auf die bisherigen Bezugsdauern der hochgerechnet etwa 6 Mio. Leistungsbeziehenden im Dezember 2014 zeigt, dass lange Bezugsdauern überwiegen (vgl. **Abbildung 2**). Knapp die Hälfte (44 %) weist zu diesem Zeitpunkt eine ununterbrochene Bezugsdauer von vier Jahren und mehr auf. 23 Prozent befinden sich seit weniger als einem Jahr ununterbrochen in der Grundsicherung. Werden alle Bezugszeiten seit Januar 2005 berücksichtigt, summieren sich diese für 69 Prozent der Personen auf vier Jahre und mehr auf, 9 Prozent der Leistungs-

bezieher im Dezember 2014 waren seit Januar 2005 weniger als ein Jahr auf SGB-II-Leistungen angewiesen. Diese Verteilung der Bezugsdauern erweist sich über die Zeit als relativ stabil (Koller-Bösel et al. 2014).

Bei der Interpretation der Bezugsdauern im Leistungsbezug sind mehrere Aspekte zu beachten. Einerseits bedeutet langer Leistungsbezug nicht automatisch auch lange Erwerbslosigkeit (Bruckmeier et al. 2015; Lietzmann 2016). So sind etwa 30 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsbezieher gleichzeitig erwerbstätig (Bruckmeier et al. 2015). Andererseits täuschen die hohen durchschnittlichen Bezugsdauern aller Leistungsempfänger über die Tatsache hinweg, dass etwa die Hälfte der neu zugehenden Leistungsbezieher nach einem Jahr den Bezug wieder verlassen kann – wenn auch nicht immer nachhaltig (Graf/Rudolph 2009). Mithilfe einer Sequenzmusteranalyse (vgl. Infokasten) werden im Folgenden nähere Einblicke in die individuellen Werdegänge von Grundsicherungsbeziehern gegeben.

## ■ Typische Verlaufsmuster

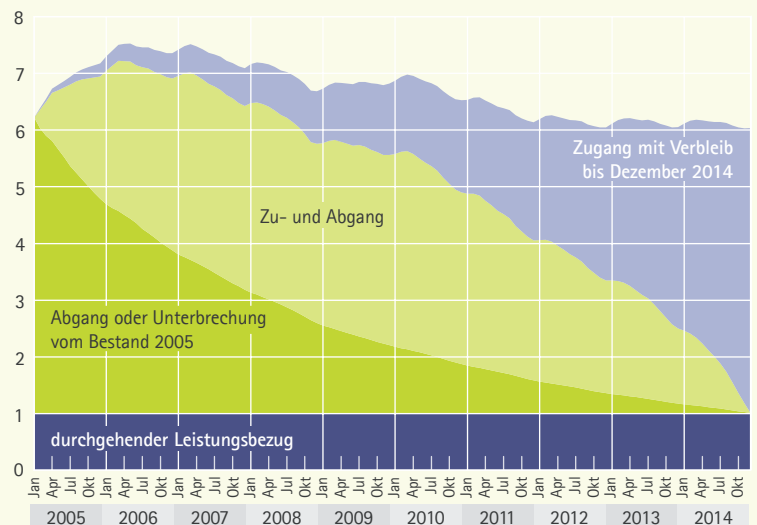
Die Sequenzmusteranalyse verfolgt das Ziel, möglichst ähnliche Erwerbsverläufe zu bündeln und auf diese Weise die Masse der individuellen Biografien so zu ordnen, dass man typische Verlaufsmuster identifizieren kann.<sup>1</sup> Für diese Analyse werden mithilfe der Integrierten Erwerbsbiografien des IAB Personen ausgewählt, die im Jahr 2007 als erwerbsfähige Leistungsberechtigte erstmals Grundsicherung bezogen haben. Die Stichprobe für die Analyse umfasst insgesamt 23.610 Personen, die über einen Zeitraum von sieben Jahren (84 Monaten) bis ins Jahr 2014 hinein beobachtet werden. Von besonderem Interesse ist dabei, ob und wie rasch die Leistungsbeziehenden in eine ungeforderte Beschäftigung einmünden – also keine SGB-II-Leistungen mehr beziehen und nicht im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen beschäftigt sind. Insgesamt werden zehn Erwerbszustände definiert, die die beobachteten Personen annehmen können (vgl. Infokasten). Sie umfassen verschiedene Beschäftigungsformen mit und ohne Grundsicherungsleistungen, Ausbildungsverhältnisse, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sowie „fehlende Meldungen“. Das sind Zeiträume, in denen die untersuchten Personen in den Daten nicht

<sup>1</sup> Eine ähnliche Analyse für Berlin findet sich in der Studie von Seibert und Wurdack (2016).

Abbildung 1

### Bestand und Fluktuation in der Grundsicherung (SGB II) 2005 bis 2014

Personen in Mio.



Quelle: Leistungshistorik Grundsicherung (LHG) des IAB, Hochrechnung auf Basis der 211 Kreise, für die seit 2005 vollständige Meldungen vorliegen.

© IAB

Abbildung 2

### Bisherige Bezugsdauern von Personen, die im Dezember 2014 in der Grundsicherung waren

Dauer des Bezugs seit 2005, Anteile in Prozent

■ bis unter 1 Jahr    ■ 1 bis unter 2 Jahre    ■ 2 bis unter 4 Jahre    ■ 4 Jahre und mehr

Dauer des Bezugs seit 2005	bis unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 4 Jahre	4 Jahre und mehr
ununterbrochener Leistungsbezug	23	15	18	44
kumulierter Leistungsbezug <sup>1)</sup>	9	8	14	69

<sup>1)</sup> Beim kumulierten Leistungsbezug werden zusammenhängende Leistungsbezugsdauern, die nicht für mindestens einen Kalendermonat unterbrochen sind, aufsummiert.

Quelle: Leistungshistorik Grundsicherung (LHG) des IAB, Hochrechnung auf Basis der 211 Kreise, für die seit 2005 vollständige Meldungen vorliegen (N = 6.022.000 Bezieher).

© IAB

erfasst sind, in denen sie also weder arbeitslos noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, noch Leistungen nach dem SGB II beziehen (vgl. Beschreibung von Cluster 7 auf Seite 5).

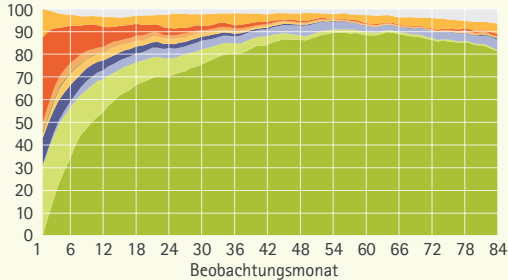
In den Biografien erwerbsfähiger Personen, die 2007 erstmals SGB-II-Leistungen bezogen haben, können neun typische Verlaufsmuster gebündelt werden. **Abbildung 3** (Seite 4) zeigt für jedes dieser Sequenzmuster die monatsweise Verteilung aller Personen, die dem jeweiligen Cluster zugeordnet wurden; auf die verschiedenen Zustände. Im ersten Monat beziehen jeweils 100 Prozent eines jeden Clusters SGB-II-Leistungen, da der Beobachtungszeitraum für die untersuchten Personen mit ihrem Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug beginnt.

Abbildung 3

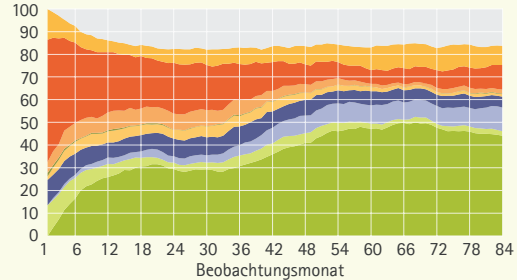
### Typische Verlaufsmuster bei Personen, die im Jahr 2007 in den SGB-II-Leistungsbezug eingetreten sind

Monatliche Verteilung aller Personen im Cluster auf die möglichen Zustände innerhalb von 84 Monaten ab Eintritt in den Leistungsbezug, in Prozent

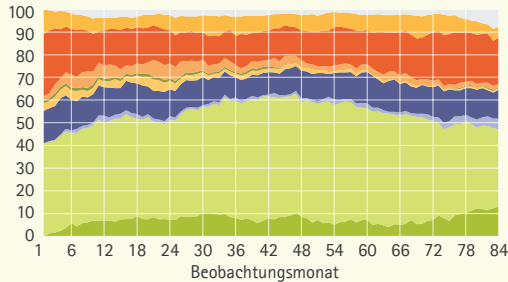
Cluster 1: Vollzeitbeschäftigung ungefordert, früh



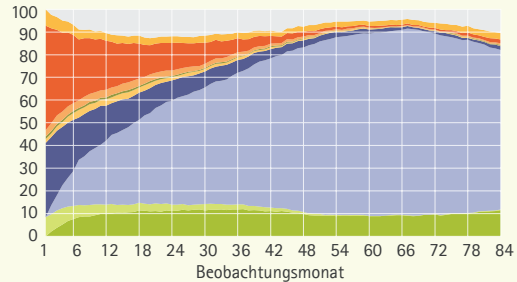
Cluster 2: Vollzeitbeschäftigung ungefordert, spät



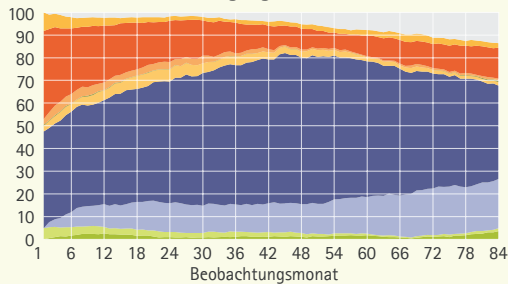
Cluster 3: Vollzeitbeschäftigung, Aufstocker



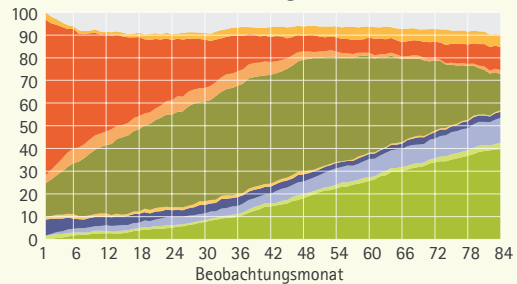
Cluster 4: Teilzeitbeschäftigung ungefordert



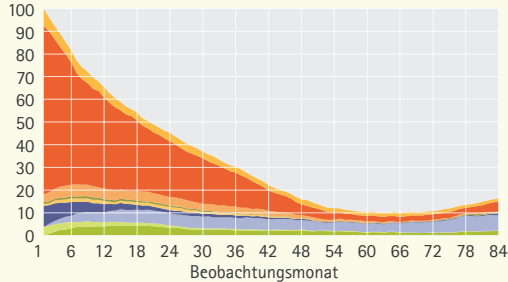
Cluster 5: Teilzeitbeschäftigung, Aufstocker



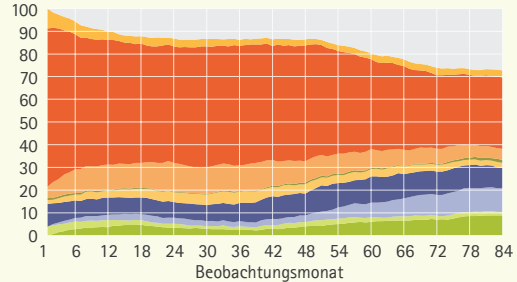
Cluster 6: Betriebliche Ausbildung



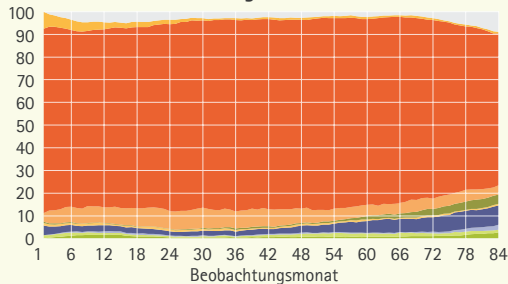
Cluster 7: Ohne Meldung



Cluster 8: Maßnahmen und SGB-II-Bezug



Cluster 9: SGB-II-Dauerbezug



Mögliche Zustände in der Sequenzanalyse

- ohne Meldung
- ALG-I-Bezug (mit und ohne ergänzende SGB-II-Leistungen)
- ausschließlich SGB-II-Bezug
- arbeitsmarktpolitische Maßnahme
- betriebliche Ausbildung (inkl. geförderte Ausbildung)
- geförderte Beschäftigung (Teilzeit und Vollzeit)
- Teilzeit, Aufstocker
- Teilzeit, ungefordert
- Vollzeit, Aufstocker
- Vollzeit, ungefordert

Cluster	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Insgesamt
Personen	3.615	1.893	420	2.660	1.526	1.908	4.230	3.682	3.676	23.610
Anteil in %	15,3	8,0	1,8	11,3	6,5	8,1	17,9	15,6	15,6	100

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) des IAB, eigene Berechnungen (Fallzahl: 23.610=100%).

Im Cluster 1 „Vollzeitbeschäftigung ungefördert, früh“ verlässt die Mehrheit der Personen den Leistungsbezug relativ zügig unter Aufnahme einer ungeförderten Beschäftigung. Bereits zu Beginn gehen über 40 Prozent einer Beschäftigung nach, bei der sie aufstockende SGB-II-Leistungen beziehen. Nach 84 Monaten sind mehr als drei Viertel der Personen ungefördert vollzeitbeschäftigt, 3 Prozent verbleiben in der Grundsicherung.

Im Cluster 2 „Vollzeitbeschäftigung ungefördert, spät“ geht im ersten Beobachtungsmonat ein Viertel der Personen einer Beschäftigung mit aufstockenden SGB-II-Leistungen nach. Übergänge in ungeförderte Beschäftigung erfolgen im Vergleich zum Cluster 1 deutlich später und in erkennbar geringerem Umfang. Zum Beobachtungsende ist dennoch über die Hälfte der Personen ungefördert beschäftigt, 21 Prozent verbleiben im Leistungsbezug.

Bei den Personen im Cluster 3 „Vollzeitbeschäftigung, Aufstocker“ dominieren Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse bei zeitgleichem SGB-II-Leistungsbezug. Der Anteil der Vollzeitaufstocker beträgt zu Beginn 41 Prozent, bis zur Mitte des Beobachtungszeitraums steigt er auf 54 Prozent und sinkt bis zuletzt auf 34 Prozent. Zugleich nehmen sowohl die ungeförderte Beschäftigung als auch der ausschließliche SGB-II-Bezug zu. Am Ende sind mehr als 65 Prozent der Personen beschäftigt, aber nur 18 Prozent ungefördert.

Cluster 4 „Teilzeitbeschäftigung ungefördert“ ist zu Beginn noch durch Teilzeitbeschäftigung mit aufstockenden Leistungen und den ausschließlichen SGB-II-Bezug (46 %) geprägt. Letzterer nimmt jedoch rasch ab und beträgt zum Beobachtungsende noch 2 Prozent. Die ungeförderte Teilzeitbeschäftigung nimmt im Verlauf stark zu, wohingegen der Anteil an ungeförderter Vollzeitbeschäftigung über die gesamte Zeit nahezu konstant ist.

Das Cluster 5 „Teilzeitbeschäftigung, Aufstocker“ weist zunächst am häufigsten Teilzeitaufstocker (43 %) bzw. ausschließlichen SGB-II-Bezug (39 %) auf. Vor allem in den beiden letzten Beobachtungsjahren gewinnt die ungeförderte Teilzeitbeschäftigung an Gewicht, wenngleich die Teilzeitbeschäftigung mit aufstockenden SGB-II-Leistungen weiterhin dominiert. Insgesamt wird in diesem Cluster der Leistungsbezug nur bedingt längerfristig verlassen. So sind auch nach sieben Jahren noch knapp 60 Prozent der Personen auf Grundsicherung angewiesen.

Im Cluster 6 „Betriebliche Ausbildung“ dominieren (geförderte oder ungeförderte) betriebliche

Ausbildungsverhältnisse. Häufig geht diesen Ausbildungen eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme voraus. Befinden sich im ersten Beobachtungsmonat noch mehr als 68 Prozent dieser Personen im ausschließlichen SGB-II-Leistungsbezug, so sind es am Ende noch 10 Prozent. Mehr als die Hälfte dieser überwiegend jungen Menschen geht zuletzt einer ungeförderten Beschäftigung nach (Vollzeit: 40 %, Teilzeit: 11 %). Knapp 16 Prozent sind im letzten Beobachtungsmonat weiterhin in Ausbildung.

Cluster 7 „Ohne Meldung“ bündelt Personen, die den SGB-II-Bezug früher oder später mehrheitlich verlassen und dabei meist nicht mehr in den BA-Daten registriert sind. Es ist unklar, welchen Erwerbsstatus diese Personen dann einnehmen. Möglich wäre etwa ein Übergang in die „Stille Reserve“ am Arbeitsmarkt oder die Aufnahme von nicht-sozialversicherungspflichtigen Erwerbsformen (Selbstständige, Beamte). Bei Personen kurz vor dem Renteneintrittsalter kommt der (vorzeitige) Ruhestand infrage, ggf. mit einem Bezug von Leistungen der Altersgrundsicherung nach SGB XII. Die Aufnahme eines Studiums oder Fortzug ins Ausland können weitere Gründe sein.

Cluster 8 „Maßnahmen und SGB-II-Bezug“ ist am Anfang vor allem von einem hohen Anteil an Personen mit ausschließlichem SGB-II-Bezug geprägt (knapp 70 %). Der Anteil der Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erreicht seinen Höhepunkt mit knapp 13 Prozent nach 23 Monaten. Ein deutlicher Rückgang ist zum Beobachtungsende hin zu verzeichnen. Ab dem 36. Monat steigt die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse kontinuierlich bis auf ca. 30 Prozent an, mehr als die Hälfte davon ist ungefördert. Zugleich steigt auch der Anteil der Personen „ohne Meldung“. Bis zum Beobachtungsende überwindet gut die Hälfte der Personen die Hilfebedürftigkeit.

Im Cluster 9 „SGB-II-Dauerbezug“ dominiert der ausschließliche SGB-II-Bezug bereits zu Beginn und über weite Teile des Beobachtungsfensters hinweg mit 80 Prozent und mehr. Im letzten Beobachtungsjahr geht dieser Anteil dann auf knapp 67 Prozent zurück. Lediglich 5 Prozent nehmen eine ungeförderte Beschäftigung auf. Der SGB-II-Bezug wird kaum längerfristig verlassen und auch zuletzt beziehen noch 83 Prozent dieser Personen ausschließlich oder als Aufstocker SGB-II-Leistungen.



Dr. Holger Seibert ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz „IAB Berlin-Brandenburg“. holger.seibert@iab.de



Anja Wurdack ist Projektleiterin im Verbundprojekt OTH mind, OTH Amberg-Weiden. a.wurdack@oth-aw.de



Dr. Kerstin Bruckmeier ist Leiterin der Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ im IAB. kerstin.bruckmeier@iab.de



Dr. Tobias Graf ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Geschäftsbereich „IT- und Informationsmanagement“ im IAB. tobias.graf@iab.de



Dr. Torsten Lietzmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ im IAB. torsten.lietzmann@iab.de

## ■ Verlaufsmuster mit unterschiedlichem Erfolg

Werden die verschiedenen Cluster hinsichtlich der Überwindung von Hilfebedürftigkeit sowie der Integration in ungeforderte Beschäftigung miteinander verglichen, zeigt sich, dass diese unterschiedlich erfolgreich sind. **Abbildung 4** weist für die Personen in den neun Clustern die jeweils durchschnittliche Dauer im Leistungsbezug sowie in ungeforderter Beschäftigung aus. Die Summe dieser Zeiten ergibt dabei nicht die Gesamtbeobachtungszeit von 84 Monaten, da etwa in Ausbildungsperioden oder Zeiträumen „ohne Meldung“ weder Beschäftigung noch Leistungsbezug vorliegen.

Die Personen im Cluster 1 „Vollzeitbeschäftigung ungefordert, früh“ beziehen durchschnittlich 12,5 Monate lang SGB-II-Leistungen und sind damit die kürzeste Zeit von Sozialleistungen abhängig. Im Cluster 4 „Teilzeitbeschäftigung ungefordert“, verbleiben die Personen durchschnittlich 17,1 Monate im Leistungsbezug. Beide Cluster weisen relativ kurze Bezugsdauern auf, die sich vor allem auf das erste Jahr konzentrieren, nachdem die Personen erstmals SGB-II-Leistungen erhalten haben. Dementspre-

chend zeichnen sich diese Cluster durch die längsten durchschnittlichen Beschäftigungsdauern aus. Zusammen umfassen die beiden Cluster 27 Prozent aller untersuchten Personen.

Cluster 2 „Vollzeitbeschäftigung ungefordert, spät“ und Cluster 6 „Betriebliche Ausbildung“ weisen mittlere Bezugsdauern auf (26,8 bzw. 36,4 Monate). Erwartungsgemäß fällt die Beschäftigungsdauer im Cluster 6 kürzer aus (18,6 gegenüber 34,9 Monaten), da hier zunächst Ausbildungszeiten anfallen.

Mit den Clustern 3 „Vollzeitbeschäftigung, Aufstocker“ und 5 „Teilzeitbeschäftigung, Aufstocker“ wurden zwei Sequenzmuster identifiziert, deren Personen zwar in Beschäftigung integriert sind, ihre Entlohnung aber im Haushaltskontext offensichtlich nicht ausreicht, um ohne Sozialleistungen leben zu können. Mit durchschnittlich 71,7 und 65,1 Monaten im Leistungsbezug sind diese Personen überdurchschnittlich lange darauf angewiesen. Gut 8 Prozent der untersuchten Personen finden sich in diesen beiden Clustern wieder.

Die Cluster 8 „Maßnahmen und SGB-II-Bezug“ sowie 9 „SGB-II-Dauerbezug“ zählen mit 58,8 und 78,4 von 84 beobachteten Monaten ebenfalls zu den Clustern mit den längsten Leistungsbezugsdauern. Ungeforderte Beschäftigung ist hier kaum zu beobachten. Beide Cluster zusammen umfassen 31 Prozent der untersuchten Personen.

Abbildung 4

### Durchschnittliche Dauer im SGB-II-Leistungsbezug sowie in ungeforderter Beschäftigung in den neun Clustern

Jeweilige Dauer innerhalb der 84 Beobachtungsmonate zwischen 2007 und 2014, in Monaten<sup>1)</sup>



<sup>1)</sup> Fehlende Monate (Differenz zu 84) sind Zeiten, die weder SGB-II-Leistungen noch ungeforderte Beschäftigung enthalten (Ausbildung, geförderte Beschäftigung und Maßnahmen ohne SGB-II-Bezug, Bezug von ALG I, Zeiträume ohne Meldung).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) des IAB, eigene Berechnungen.

© IAB

## ■ Erfolgs- und Risikofaktoren

Ein Blick auf die sozioökonomischen Merkmale der untersuchten Personen zeigt erkennbare Zusammenhänge mit der Clusterzugehörigkeit: In den erfolgreicheren Clustern finden sich mehr höher Qualifizierte, weniger Ältere, weniger Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit und mehr Personen, die in der Vergangenheit auf mehr Erwerbserfahrung zurückblicken können (vgl. **Tabelle 1**). In Clustern, in denen der SGB-II-Bezug nicht längerfristig verlassen wird, finden sich hingegen mehr Ältere, mehr gering Qualifizierte, weniger deutsche Staatsangehörige und mehr Personen in Haushaltskontexten mit Kinderbetreuungsaufgaben. Darüber hinaus waren diese Personen auch in der Vergangenheit bereits häufiger mit Arbeitslosigkeit konfrontiert.

Zwischen Cluster 1 und Cluster 9 zeigen sich erwartungsgemäß die größten Unterschiede: In Cluster 9 besitzen 26 Prozent keine formalen Schulabschlüsse und 71 Prozent keine beruflichen Bildungsabschlüsse; in Cluster 1 sind es hingegen 8

und 41 Prozent (vgl. Tabelle 1). Auch hinsichtlich der Beschäftigungserfahrung sind die Personen in Cluster 1 erkennbar im Vorteil: Vor dem Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug waren sie zwischen 2000 und 2006 durchschnittlich 1.576 Tage in Beschäftigung; bei den Personen im Cluster 9 sind es 582 Tage. Auffällig in Cluster 9 ist zudem der überdurchschnittlich hohe Anteil an 15- bis 24-Jährigen. Es ist

davon auszugehen, dass etwa die Hälfte von ihnen als Minderjährige in den Bedarfsgemeinschaften ihrer Eltern erfasst sind. Sie dürften vielfach noch die Schule besuchen und damit vor dem Beginn ihres Erwerbslebens stehen.

Die hier identifizierten Erfolgs- und Risikofaktoren decken sich mit Befunden aus früheren Studien, die sich den Abgangswegen aus der Grundsicherung

Tabelle 1

Personen- und Haushaltsmerkmale in den neun Clustern (gemessen beim Ersteintritt in den SGB-II-Leistungsbezug im Jahr 2007)

Abweichung der Cluster-Werte vom Ingesamt-Wert: <span style="color: orange;">■</span> über 10 Prozent <span style="color: yellow;">■</span> über 0 bis 10 Prozent <span style="color: lightblue;">■</span> unter 0 bis -10 Prozent <span style="color: blue;">■</span> unter -10 Prozent	Insgesamt (alle Cluster)	Cluster								
		1 Vollzeitbeschäftigung ungefördert, früh	2 Vollzeitbeschäftigung ungefördert, spät	3 Vollzeitbeschäftigung, Aufstocker	4 Teilzeitbeschäftigung, ungefördert	5 Teilzeitbeschäftigung, Aufstocker	6 betriebliche Ausbildung	7 ohne Meldung	8 Maßnahmen und SGB-II-Bezug	9 SGB-II-Dauerbezug
<b>Alter beim Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
15 bis 24 Jahre	29%	15%	22%	17%	18%	11%	92%	21%	33%	35%
25 bis 34 Jahre	26%	39%	37%	31%	31%	25%	7%	24%	23%	20%
35 bis 44 Jahre	20%	27%	22%	27%	25%	27%	1%	17%	19%	20%
45 bis 54 Jahre	16%	17%	16%	20%	18%	26%	0%	18%	16%	18%
55 Jahre und älter	8%	2%	3%	5%	7%	11%	0%	20%	9%	8%
<b>Geschlecht</b>										
Frauenanteil	49%	31%	34%	40%	74%	66%	46%	50%	47%	53%
<b>Schulbildung beim Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
kein Schulabschluss/unbekannt	18%	8%	13%	15%	12%	19%	12%	24%	21%	26%
Hauptschulabschluss	37%	35%	38%	36%	33%	40%	36%	34%	40%	39%
Mittlere Reife	27%	32%	29%	40%	32%	27%	36%	22%	24%	22%
(Fach-)Hochschulreife	18%	24%	20%	9%	23%	14%	16%	20%	16%	13%
<b>Berufliche Ausbildung beim Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
ohne Abschluss/unbekannt	59%	41%	50%	54%	49%	57%	83%	59%	66%	71%
Abgeschlossene Ausbildung	36%	52%	44%	44%	45%	41%	16%	34%	31%	26%
Akademischer Abschluss	5%	8%	5%	1%	6%	3%	1%	7%	3%	3%
<b>Art der Bedarfsgemeinschaft beim Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
Single	37%	40%	49%	25%	30%	35%	24%	40%	41%	36%
Alleinerziehend	14%	6%	10%	12%	17%	16%	28%	9%	15%	16%
Paar ohne Kinder	20%	22%	17%	27%	21%	21%	12%	26%	16%	17%
Paar mit Kind(ern)	26%	31%	23%	33%	29%	25%	30%	22%	24%	27%
sonstige	3%	2%	2%	3%	3%	3%	6%	3%	4%	4%
<b>Staatsangehörigkeit beim Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
Ausländeranteil	19%	13%	18%	21%	15%	23%	13%	21%	21%	24%
<b>Erwerbserfahrung vor Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug</b>										
Tage in Beschäftigung <sup>1)</sup>	1.004	1.576	1.203	1.576	1.395	1.451	325	833	777	582
Tage in Arbeitslosigkeit <sup>2)</sup>	474	405	506	383	388	418	218	514	574	609
<b>Fallzahlen</b>										
Personen	23.610	3.615	1.893	420	2.660	1.526	1.908	4.230	3.682	3.676
Anteil in Prozent	100%	15,3%	8,0%	1,8%	11,3%	6,5%	8,1%	17,9%	15,6%	15,6%

<sup>1)</sup> Vor Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug (2000 bis 2006); 30 Tage entsprechen einem Beschäftigungsmonat.

<sup>2)</sup> Leistungsbezugszeiten in der Arbeitslosenversicherung: Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe (2000-2004), Arbeitslosengeld I (2005-2006).

Lesebeispiel: Insgesamt sind 29 Prozent aller beobachteten Personen 15 bis 24 Jahre alt. Im Cluster 1 entfallen auf diese Altersgruppe 15 Prozent. Die Abweichung vom Ingesamt-Wert liegt damit unter -10 Prozent (blaue Einfärbung).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) des IAB, eigene Berechnungen.

widmeten (z. B. Beste/Trappmann 2016, Bruckmeier et al. 2016, Achatz/Trappmann 2011).

## ■ Fazit

SGB-II-Leistungsbezug ist für die Betroffenen häufig von langer Dauer. Etwa eine Million Menschen war in den ersten zehn Jahren seit Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende sogar ununterbrochen auf Leistungen angewiesen. Mithilfe einer Sequenzmusteranalyse wurden hier die Erwerbsverläufe von Personen untersucht, die im Jahr 2007 erstmals SGB-II-Leistungen erhalten haben. Es gibt eine Reihe von ganz unterschiedlichen aber typischen Muster im Leistungsbezug, wobei eine deutliche Polarisierung zu erkennen ist: Einerseits finden sich Verlaufsmuster, bei denen es den Personen bereits während der ersten Beobachtungsjahre gelingt, den Leistungsbezug meist nachhaltig zu verlassen. Andererseits gibt es Personen, die beständig auf Leistungen angewiesen sind und nur in äußerst geringem Umfang in Beschäftigung zurückfinden. Bei einem Teil dieser Gruppe scheinen auch die eingesetzten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in dieser längerfristigen Betrachtung von insgesamt sieben Jahren nicht zu einer nachhaltigen Integration zu führen.

Allerdings fällt die Bildungsausstattung bei den Dauerbeziehern besonders niedrig aus: Hier dominieren fehlende Schulabschlüsse oder Hauptschulabschlüsse und nur eine Minderheit besitzt berufliche Bildungsabschlüsse. Aufgrund der Arbeitsmarktferne steht hier wohl eher ein langfristiges Heranführen an den Arbeitsmarkt im Vordergrund. Bei den Personen, die bereits nach kurzer Zeit eine ungeforderte Beschäftigung aufnehmen und den Leistungsbezug verlassen, sind niedrige schulische und berufliche Bildung hingegen viel seltener.

Auch andere Werdegänge sind zum Teil durch einen verstetigten Leistungsbezug gekennzeichnet, jedoch sind diese Personen nicht vom Arbeitsmarkt entkoppelt. Vielfach sind sie in Voll- oder Teilzeit beschäftigt, aufgrund ihres Beschäftigungsumfangs, der Entlohnung oder der Bedarfsgemeinschaftsgröße aber dennoch auf SGB-II-Leistungen angewiesen.

Insgesamt verweisen die Ergebnisse auf sehr verschiedenartige Verlaufsmuster im Leistungsbezug. Entsprechend unterschiedlich fällt der Unterstützungsbedarf für die einzelnen Gruppen aus, die sich bezüglich ihrer arbeitsmarktrelevanten Merkmale gut voneinander unterscheiden lassen. Die Ergebnisse bestätigen, dass vor allem Bildungsunterschiede am auffälligsten hervortreten. Die bereits zum Eintritt in den Leistungsbezug bestehenden Disparitäten sind für den weiteren Arbeitsmarkterfolg prägend und sollten deshalb noch stärker in den Fokus bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Bemühungen gerückt werden.

## Literatur

- Achatz, Juliane; Trappmann, Mark (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus der Grundsicherung. Der Einfluss von personen- und haushaltsgebundenen Barrieren. [IAB-Discussion Paper Nr. 2](#), Nürnberg.
- Beste, Jonas; Trappmann, Mark (2016): Erwerbsbedingte Abgänge aus der Grundsicherung: Der Abbau von Hemmnissen macht's möglich. [IAB-Kurzbericht Nr. 21](#), Nürnberg.
- Bruckmeier, Kerstin; Lietzmann, Torsten; Rothe, Thomas; Saile, Anna-Theresa (2015): Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II: Langer Leistungsbezug ist nicht gleich Langzeitarbeitslosigkeit. [IAB-Kurzbericht Nr. 20](#), Nürnberg.
- Bruckmeier, Kerstin; Lietzmann, Torsten; Rothe, Thomas; Saile, Anna-Theresa (2016): [Langzeitleistungsbezieher im Profil: Nur jeder Vierte ist auch langzeitarbeitslos](#). In: [IAB-Forum](#), Nr. 1, S. 4-9.
- Graf, Tobias; Rudolph, Helmut (2009): Dynamik im SGB II 2005-2007: Viele Bedarfsgemeinschaften bleiben lange bedürftig. [IAB-Kurzbericht Nr. 5](#), Nürnberg.
- Koller-Bösel, Lena; Lietzmann, Torsten; Rudolph, Helmut (2014): [Bestand und Turnover in der Grundsicherung](#). In: [WSI-Mitteilungen](#), Jg. 67, H. 6, S. 450-458.
- Lesnard, Laurent (2014): Using Optimal Matching Analysis in Sociology: Cost Setting and Sociology of Time. [OSC CNRS Notes & Documents 1](#), Paris, 12 S.
- Lietzmann, Torsten (2016): Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit im Bereich prekärer Einkommen. [IAB-Bibliothek Nr. 357](#), Bielefeld: Bertelsmann, 151 S.
- Seibert, Holger; Wurdack, Anja (2016): [Lebensverläufe von Leistungsbeziehern in Berlin: Trotz hoher Dynamik sind die meisten langfristig auf Unterstützung angewiesen](#). In: [IAB-Forum](#), Nr. 1, S. 26-33.